

## Le Prince Philosophe (Olympe de Gouges, 1792)

[...]

[Almoladin, der König von Siam,] schlug vor, drei einzigartige Fragen öffentlich durch drei Personen jeden Geschlechts zu diskutieren: durch einen Greis von sechzig Jahren, einen jungen Mann von fünfundzwanzig Jahren und ein Kind von zehn Jahren und von Frauen in etwa demselben Alter. Die erste Frage handelte davon herauszufinden, ob man den jungen Fräulein eine Erziehung angedeihen lassen sollte, die härter als ihre körperliche Verfassung war. Die zweite handelte davon zu entscheiden, ob Frauen genug Beherztheit und Geisteskraft besäßen, um unbeugbar und konstant bei ihrer Meinung zu bleiben. Die dritte schließlich handelte davon, ob bei gewissen Veränderungen, die die Frauen durchmachten, wenn sie etwa heiratsfähig oder wenn sie Mütter würden, sie nicht verlangen würden, geschont zu werden, und ob diese Schonung nicht unvereinbar sei mit den Aufgaben, die die Männer zu erfüllen verpflichtet waren. Die Kinder sollten sich zum ersten Punkt äußern, die jungen Leute zum zweiten und die Alten zum dritten. Man suchte in den Geschlechtern nach drei der bedeutendsten Menschen in Siam. Idamée, vom Plan des Königs angetan, schmeichelte sich, dass ihr Plan auf diesem Weg den größten Erfolg haben würde. Sie versäumte nicht, aus ihrem Geschlecht eine Person zu wählen, die gut zu ihren Absichten passen konnte. Der Berater brachte ihr ein junges Mädchen, das unter jungen Burschen aufgewachsen war und von dem nur er allein das Geschlecht kannte. Idamée ließ es zu sich kommen und war in höchstem Maße mit seiner Unterhaltung zufrieden. Es war nicht ebenso mit der Person von zwanzig Jahren und mit der von fünfzig, obschon sie sehr belesen waren. Sie besaßen nicht die Beherztheit und die Unerschrockenheit der jungen Person, was ihr zeigte, dass alles von der Erziehung abhing. Man setzte ihr einen jungen Mann entgegen, der sowohl im Körperbau als auch im Charakter schwächer als sie war. Sie trugen die gleiche Kleidung, sodass sich am Tag des Ereignisses alle Welt in die Irre führen ließ. Diese Zusammenkunft fand in einem der Höfe des Palastes statt, der so groß und so hoheitsvoll in seiner Bauart war, dass man noch nie eine gewaltigere Versammlung gesehen hatte. Die zwei Geschlechter waren getrennt, die Fenster und Balkone waren auf jeder Seite in gleicherweise mit Frauen und Männern besetzt. Man hatte einen Thron für die Königin errichtet, der all die Frauen überragte, die sie umringten. Der König von Siam war ebenfalls von allen Männern umgeben und auf einen Thron gesetzt. Zwischen diesen beiden Thronen gab es eine Art Bühne, auf der die beiden Geschlechter, die die vorgeschlagenen Aufgaben aushandeln und entscheiden sollten, im Blickfeld aller Zuschauer waren. Der König überließ der Königin die Wahl des Themas, das die Versammlung eröffnen sollte. Idamée war geschickt genug zu verlangen, dass man zuerst die Kraft auf die Probe stellte. Die zwei Kinder von zehn Jahren bestiegen als Erste die Bühne, um miteinander zu kämpfen. Sie kämpften lange, aber schließlich ging der Sieg an die Frauen. Der König, der dachte, dass der junge Mann der Sieger war, sagte zu Idamée: „Das ist schon der erste verlorene Punkt, Madame.“ Er glaubte, dass derjenige, der eine zartere Figur hatte, das junge Mädchen war. Diese Verwechslung amüsierte die Königin und die Hofdamen, die um das Geheimnis wussten, unendlich. Almoladin konnte trotz seiner Weisheit seiner Verwirrung nicht Herr werden. Der kleine Bub, der seinen Selbstwert gedemütigt fühlte, schlug vor, sich mit dem Florett zu messen. Er wusste perfekt mit Waffen umzugehen ... Das kleine Mädchen nahm die Herausforderung gerne an, aber Idamée zitterte. Sie wusste nicht, ob diese junge Person gelernt hatte, damit umzugehen. Ein zweiter Triumph, der noch schneller als der erste erzielt war, verblüffte Almoladin vollends, der nicht anders konnte, als das kleine Mädchen bekränzen zu lassen. Er zweifelte an ihrem Geschlecht, er ließ sie näher zu sich kommen, und nachdem er sie gut angesehen hatte, glaubte er immer noch, dass man ihn getäuscht hatte. Er verhörte sie und endete damit, sie zu fragen, welches ihr Geschlecht sei. Das kleine Mädchen antwortete in festem und ehrfurchtgebietendem Tonfall, indem es ihm sein Florett zeigte: „Sire, mein Geschlecht ist der Erfolg dieses Werkzeugs.“ Der König blieb durch diese Antwort verblüfft. „Ist das ein Mädchen? Ist das ein Bub?“, fragte er sich. Der Berater sowie der Vater des jungen Fräuleins überzeugten Almoladin und er erkannte, dass die Erziehung alles ausmachte, dass es aber zu gefährlich wäre, alle Frauen wie diese kleine Ritterin zu erziehen. Ganz leise sagte er zum Berater und zu ihrem Vater: „Eines Tages wird dieses Kind in meinem Königreich ein bedeutender Mann sein, aber ich will nur einen dieser Art.“ Man trug das kleine Mädchen in einem Triumphzug herum, alle Damen warfen ihm Lorbeer und Kränze zu. Die Königin hatte insgeheim wohl darauf gehofft, dass mit dem ersten Punkt Schluss sein würde. Der Zufall hatte zwei Liebende auf die Bühne gebracht, die sich heimlich verehrten. Der junge

Mann hatte ein Plädoyer über die Liebe vorbereitet, in dem er dem Geschlecht die Gefahren aufzeigte, in die sie bei diesem Unterfangen ließen. Er hatte zu sich selbst gesagt: „Das ist der einzige Weg, den Sieg über dieses gefährliche Geschlecht zu erringen und meine Geliebte als meinen Lohn zu erhalten.“ Ganz im Gegenteil hatte sich die junge Frau viel Wissen in Politik, Philosophie und Anmerkungen aus den profunden Wissenschaften angeeignet. Sie sprach als erste und begann mit einer großen Rede über die Existenz von Materie, über ihre Ursachen und ihre Elemente. Die Erwiderung des jungen Mannes war einfach und gefällig. Er warf sich zu ihren Füßen und wies die Öffentlichkeit auf sie hin. „Das ist die schönste Zierde der Natur“, rief er, „und von nun an wird sie ihr Schrecken sein. Der Liebreiz wird seine Ketten aus Blumen in Ketten aus Eisen verwandeln.“ Er fasste die Hand der jungen Person, deren Verwirrung bereits allen Blicken aufgefallen war, und sagte feurig zu ihr: „Was? Ihr, die ihr mit einem einzigen Blick Cäsar und Alexander zu Euren Füßen brachtet, ihr wollt über uns mit Kraft und Mut regieren? Ach, welche Macht haben nicht zwei schöne Augen über das Herz des Mannes! Es wird von jetzt an also nötig sein, sie zu verachten, ihnen zu trotzen und gegen sie zu kämpfen. Die Schönheit wird ihre Anmut unter dem schweren und groben Kostüm verlieren!“ Die junge Frau wollte beharren und dieses Argument bekämpfen, sie kam durcheinander und verlor völlig den Faden ihrer Rede.

Idamée errötete wegen der jungen Person, genauso wie all die anderen Frauen, aber der Geliebte war Sieger und man war gezwungen einzusehen, dass die Frauen in der Liebe schwächer als die Männer waren, weil sie ja in der Öffentlichkeit einen so überzeugenden Beweis dafür geboten hatten.

Die junge Person versuchte ein drittes Mal, ihre Rede wieder aufzunehmen, aber ihre Stimme riss ab, sie schaffte nichts, als zu stottern, und der siegreiche Geliebte endete, indem er ihr sagte: „Wie interessant Sie diese liebenswerte Verwirrung macht! Die scheue Schönheit ist hundert Mal berührender als wenn sie sich in einen ernsten Redner verwandeln wollte. Es sollen aus einem schönen Mund nur Worte kommen, die die Seele durchdringen und geradewegs ins Herz gehen, und nicht solche großen moralischen und philosophischen Sätze.“ Die junge Person konnte nicht länger Stand halten und ließ das Heft aus ihrer Hand fallen, in das die Fortsetzung ihrer Rede gedruckt war.

Die Alte, wütend über diesen Absturz, kam mit großen Schritten herauf und schickte die junge Person mit einer Härte fort, die die Männer beeindruckte. Sie hob wütend das Heft auf und sagte: „Besser ich beende, was diese kleine Närrin begonnen hat. Wer ist derjenige, der sich traut, gegen mich anzutreten?“ Der Alte von sechzig Jahren, der ein wenig gebrechlich war, erreichte nur mit großer Mühe die Bühne. Er begann die Heldin, die er zu bekämpfen hatte, anzuschauen. Er trug eine große Brille auf der Nase, und weil er sehr klein und seine Antagonistin sehr groß war, war er gezwungen, den Kopf zu heben, um sie zu sehen. „Götter!“, rief der Alte aus, „Was für eine schöne Person, die ich sehe, und wie gut sie für ihr Alter erhalten ist!“ Die Alte begann sich aufzurichten und aufzuplustern. „Potzblitz!“, sagte sie, „Monsieur, ich weiß das seit Langem, aber das ist es nicht, worum es geht. Sie müssen mir Gründe entgegensetzen, die genauso überzeugend sind wie die, die sie mir gerade für meine Frische vorgesetzt haben, und die beweisen, dass wir nicht in der Lage sind, Güter und Stellen zu verwalten und ein Bataillon zu kommandieren, wenn die Lage es erfordert.“ „Das Beispiel ist nicht klug“, antwortete der Greis trocken, „Die Frauen sind, um mit deutlichen Worten zu sprechen, nur im Haushalt am richtigen Platz. Sie haben weder genug Durchhaltevermögen, noch die Fähigkeiten, noch die Selbstbeherrschung, um die wichtigen Angelegenheiten zu lenken.“ „Kommen Sie, guter Mann!“, erwiderte ihm die Alte, „Sie schwatzen nur, mein Freund! Sie sind außerstande, darüber zu argumentieren.“

Der Alte, den der Streit nicht erschreckte, war ziemlich sicher, dass er die Dame von fünfzig Jahren in die Enge treiben würde, wenn er die Höflichkeit verdoppelte, während er noch gute Gründe anführte. „O weh, Madame!“, setzte er fort, „Was hat Ihr Geschlecht Ihnen getan, dass Sie es so vielen Übeln aussetzen wollen? Erträgt es nicht schon genug Mühen und Leiden? Ah! Warum soll ihm das Vergnügen geraubt werden, zu gefallen und zu bezaubern? Das ist doch seine Beschäftigung. Die unsere sind die Aufgaben des Geistes und des Körpers.“ „Glauben Sie“, sagte die Alte zu ihm, „dass wir nicht in der Lage sind, diese selben Aufgaben zu erfüllen? Wir würden Ihnen darin nichtsdestoweniger und vielleicht sogar noch mehr gefallen. Das ist es, was Sie fürchten.“ „Ah! Warum sollten wir nicht all das fürchten, was der Natur zuwider ist?“, erwiderte ihr der Alte, „Sie hat euch nicht auf eine Art begünstigt, das vertreten zu können, was Sie vorbringen.“ „Hier muss ich Sie unterbrechen“, sagte sie zu ihm, „Sie hat uns nicht begünstigt! Und Sie sind gerade durch dieses junge Mädchen von zehn Jahren davon überzeugt worden.“ „Ich selbst“, setzte sie hinzu, „bin ich nicht stärker und rüstiger als Sie? Bin ich nicht besser in der Lage zu handeln und Reden zu schwingen?“

Der Greis blieb bei dieser Entgegnung für einen Moment verwirrt und verlegen. „Aber“, sagte er zu ihr, „wenn Sie jemanden zu Tode verurteilen oder die Folter befehlen müssten, um ein Verbrechen zu bestrafen, was machen Sie mit dieser zarten Empfindsamkeit, die die Natur Ihnen anstelle von Kraft und Mut gegeben hat?“ „Man gewöhnt sich an alles“, antwortete sie, „Und wenn man einen Leichnam sezieren muss, schrecken Sie nicht vor Entsetzen allein bei diesem Wort zurück?“ „Und wenn es so wäre, schrecken nicht alle Schüler der Chirurgie beim ersten Mal davor zurück? Aber was ist, wenn es darum geht, mit einer ernsten und heiklen Angelegenheit zwischen zwei Herrschern umzugehen, den Platz eines weisen Botschafters zu erfüllen?“ „Oh, diesbezüglich brauchen Sie nichts zu befürchten! Die Heimlichtuerei ist den Frauen angeboren.“

Almoladin zitterte berechtigterweise und sah, dass der Alte dabei war nachzugeben. Es blieb ihm nur noch ein Argument. „Aber ich nehme an“, sagte der Alte zu ihr, „dass die Botschafterin jung und schön wäre und der feindliche Herrscher liebenswert, überzeugend, und dass er versuchen würde, die Botschafterin zu verführen. Wenn sie erliegt: Auf Wiedersehen, Staatsangelegenheiten!“ „Zu Ihren Diensten!“<sup>14</sup>, antwortete ihm die schlaue Alte, „Der Herrscher wäre in größerer Gefahr als die Botschafterin, und wir würden in unserer Angelegenheit obsiegen. Das ist die ganze Gefahr, die besteht, wenn die wichtigen Angelegenheiten unsern Händen überantwortet würden. Wir werden dabei stets Erfolg haben, auf welche Art man sich uns gegenüber auch verhält.“ „Das wäre aber nicht von guter Manier!“, sagte der Alte zornig zu ihr. „Wen kümmert das! Die Politik wendet wohl noch ganz andere Mittel an, schrecklichere und weniger großzügige.“ Bei diesen Worten klatschten alle Frauen in die Hände, und zwei Mal Lorbeeren waren in dieser besonderen Angelegenheit mehr wert als nur ein Mal.

[...]

© Edition Viktoria 2010